

geistige Niveau in Moissac zu werfen scheint. Beigegeben sind Transkriptionen der Passionen des Genesius von Arles (BHL 3304), des Genesius mimus (BHL 3319), der Vita des Licerius von Couserans (BHL 4916) und der Passio des Antoninus von Pamiers (BHL 569), jeweils mit Diskussionen besonders schwieriger Korruptelen, sowie die Erörterung einer verderbten Stelle in der Vita des Amantius von Rodez. – Michel BANNIARD, *Les copistes, entre latin mérovingien, latin postcarolingien et occitan médiéval* (S. 193–216), kontrastiert mit einem linguistischen Kommentar zur *Vita Desiderii Cadurcensis*, einem sehr qualitativollen Text, der vom Schreiber auch qualitativoll kopiert wurde – Unregelmäßigkeiten haben ausschließlich mit der lokalen Aussprache des Lateinischen zu tun, nicht mit mangelnder Sprachbeherrschung –, ein Indiz, dass die Fehler in den eben genannten Viten eher auf deren Vorlagen zurückgehen als auf die Abschreiber. – François DOLBEAU, *Un légendier perdu, de type aquitain* (S. 219–230), ediert vom Vorsatzblatt der Hs. Vatikan, Bibl. Apostolica, Pal. lat. 153, eine im 12. Jh. angefertigte Liste von Titeln und Incipits, die offenbar den Inhalt eines verlorenen Legendars wiedergibt. – Gegen Anfang des 14. Jh. diente das Legendar von Moissac als Vorlage für zwei Legendare, die für die Dominikaner und Franziskaner von Toulouse angefertigt wurden. Hiromi HARUNA-CZAPLICKI, *Histoire et décoration de deux légendiers toulousains apparentés au légendier de Moissac* (BnF, lat. 3809A–5306 et Toulouse, Bibl. mun. 477–478 et 479, ca 1300) (S. 231–287, 20 Abb.), beschreibt die beiden Sammlungen kodikologisch, Agnès DUBREIL-ARCIN, *Une collection hagiographique dominicaine apparentée au légendier de Moissac: les mss. 477, 478 et 479 de la Bibliothèque municipale de Toulouse* (S. 289–322, 4 Abb.), schlüsselt den Inhalt des dominikanischen Legendars auf. – Anne-Véronique GILLES-RAYNAL, *Le dossier de saint Saturnin de Toulouse dans le légendier de Moissac: aux origines du dossier légendaire?* (S. 325–343), stellt ein Dossier vor, das Rückschlüsse auf den Entstehungskontext des Legendars ermöglicht. Zu dem Märtyrer Saturninus entstanden nämlich im frühen 10. Jh. konkurrierende Passionsberichte in den Kirchenprovinzen Narbonne und Auch; das Legendar von Moissac enthält die Narbonner Version. – Christophe BAILLET, *Les saints de Gascogne dans le légendier de l'abbaye de Moissac* (S. 345–380), hat es zwar mit einem eher überschaubaren Corpus zu tun, das aber seltene Stücke enthält. Insbesondere bietet er eine Neubewertung der Viten der heiligen Licerius und Maurinus, die er, trotz des archaisierenden Charakters der ersteren, beide für Produkte des 11. Jh. ansieht und als solche kontextualisiert. – Christelle JULLIEN, *Vamnes, un martyr perse retrouvé. Une page orientale du légendier de Moissac* (S. 383–393), hebt die sehr seltene Passio eines persischen Märtyrers des 5. Jh. hervor, die wohl auf ein syrisches Original zurückgeht und wahrscheinlich historisch verlässlich ist, von der aber nicht ermittelt werden kann, wie sie in das Legendar von Moissac gekommen ist. – Sabine FIALON, *De Césarée de Mauretanie à Albi. La transmission des passions africaines dans le légendier de Moissac* (S. 395–416), versucht den Platz des Legendars in der Überlieferungsgeschichte der afrikanischen Passionen genauer zu bestimmen; besonders geht sie auf die Passion der Marciana ein, von der sie die spätere Lebensgeschichte der Marciana von Albi angeregt